

A.S. de Rosenroll (1857-1944) : ein Leben in der kanadischen Prärie

Autor(en): **Lichtenstein, Heidi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1999)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heidi Lichtenstein

A. S. de Rosenroll (1857–1944) – ein Leben in der kanadischen Prärie

Ursprung im Domleschg

Der 1945 geborene Michael von Rosenroll, oder «de» Rosenroll, wie sich die Familie in Kanada nennt, ist der letzte Abkömmling dieses Bündner Geschlechtes. Dr. de Rosenroll ist verheiratet und hat drei Töchter. Sein jüngerer Bruder David Anthony (geb. 1947) ist ebenfalls verheiratet und lebt in British Columbia (Kanada); er hat zwei Adoptiv-Kinder (ein Sohn und eine Tochter. Die Linie setzt sich durch einen Seitenzweig (Onkel) fort.

Die Ursprünge der Familie im Domleschg und ihre wechselvolle Geschichte sind von verschiedenen Chronisten bezeugt und festgehalten worden. Mit dem Tode des offenbar letzten Rosenroll der Thusner Linie, dem 1794 verstorbenen, kinderlos gebliebenen Landammann Felix von Rosenroll in Thusis versiegen die Nachrichten über das Geschlecht. Bereits 1716 war das lange Zeit in Familienbesitz befindliche Schloss Baldenstein durch Heirat an die Familie Salis übergegangen. Bei verschiedenen Dorfbränden in Thusis (1575, 1656, 1727, 1742, 1845) erlitten die Rosenroll zudem unwiederbringliche Schäden an Familienbesitz und Aufzeichnungen, manche ihrer Häuser brannten bis auf die dicken Steinmauern nieder und wurden nicht mehr aufgebaut. Bei diesen Bränden wurden wertvolle Bildnisse der Vorfahren und wichtige Dokumente zerstört.

Sicher ist, dass die Rosenroll, gemäss einer Chronik von Pfarrer Daniel Willi (Thusis, ca. 1730), erstmals mit Leutnant Anton Rosenroll, geboren 1509 in Thusis, gestorben 1602, in Erscheinung traten. Sein Vater, Michael Rosenroll war nach der Ardüser-Chronik in jungen Jahren im Krieg von 1486 Fähnrich in Chiavenna. Schloss Baldenstein, erstmals er-

«Schlössli» in Thusis,
erbaut von Sylvester
Rosenroll 1670





Eingang Haus Krone, Thusis mit Wappen Rosenroll und Türspruch «Deo Duce Comite Fortuna»

wähnt 1246, hatte mehrere Besitzer, bevor es durch Kauf 1564 zunächst an die Ruinelli überging. Von denen u. a. Jakob Ruinelli als Herausforderer von Jörg Jenatsch im Duell vom 6. März 1627 bekannt ist, in dessen Verlauf Ruinelli den Tod fand.

Ruinellis Schwester Perpetua vermählte sich im selben Jahr mit Christoph Rosenroll (1601–1665). Durch diese Heirat ging Baldenstein an die Familie Rosenroll über, in deren Besitz es bis 1728 blieb.

Oberst Christoph Rosenroll war eine überragende Persönlichkeit: er wird als mutiger Offizier, als Parteigänger von Jörg Jenatsch und als Gesandter der Bünde bei den Friedensverhandlungen von Mailand im Jahre 1639 (durch welche Graubünden seine Untertanenländer zurückhielt) geschildert. (P. Fravi)

In Thusis war Oberst Christoph wohl angesehen; er machte Schenkungen an die Kirche und an die Gemeinde, eine seiner Alpweiden am Piz Beverin ist noch heute als «Obersten Alp» bekannt. Zeit seines Lebens verband ihn eine Freundschaft mit Jörg Jenatsch, obschon dieser für den Tod seines Schwagers Jakob Ruinelli verantwortlich gewesen war. Oberst Christophs Frau, Perpetua, gebar 6 Söhne. Von diesen war einer Landeshauptmann im Veltlin, ein anderer Vicari und Comissari, letzterer der einzige, dem Nachkommenschaft beschieden war. Von den weiteren Söhnen weiss man wenig und auch der Stammbaum der späteren Familienmitglieder ist unvollständig und zeigt Lücken. Was jedoch feststeht, ist die Tatsache, dass bis ins neunzehnte Jahrhundert aus jeder Generation Rosenroll ein oder mehrere Offiziere in ausländischen Diensten standen und zu hohen Ehren und grossem Wohlstand kamen. Dazu trug der Anteil an den Porten bei, den sich die Rosenroll während

langer Zeit sichern konnten. Der in der Familie verankerte Drang nach neuen, oft riskanten, doch stets auf ihren ausserordentlichen Führungsqualitäten beruhenden Unternehmungen erklärt die Präsenz von manchen Rosenroll im 17. und 18. Jahrhundert an den Nahtstellen von Politik und Wirtschaft in einem weiten, man könnte sagen, interkontinentalen Umfeld.

Italien

Mehr Hinweise und genauere Tatsachen und Zusammenhänge sind uns von späteren Nachkommen der Familie bekannt. Sie werden, wenn auch oft ohne Jahreszahlen, in einer von Anthony Sigwart de Rosenroll (1857–1944), Urgrossvater von Michael de Rosenroll, geschriebenen und im Besitz der Familie sich befindlichen «Zusammenfassung geschichtlicher und persönlicher Aufzeichnungen» (aus dem Englischen von der Autorin) aufgeführt. Unter anderen erscheint darin ein Rudolph von Rosenroll, der 1822 in Wien geboren wurde. Man findet ihn später als General Rosenroll, oder italianisiert Rosallino, in den Kämpfen der italienischen Aufständischen unter Garibaldi in Sizilien. Er kam am 27. Mai 1860 bei den Gefechten um Palermo ums Leben. Seine Frau, Margaret Thompson, die Tochter eines englischen Offiziers, befand sich mit ihren Kindern Anton Sigwart, geb. 4. Dezember 1857 und Matilda, geb. 8. Januar 1859 nach dem Ausbruch der Unruhen in Italien vorübergehend auf Malta in Sicherheit. Zuvor lebte die Familie in Castellamare di Stabia bei Neapel. Hier wurde Anthony Sigwart, Urgrossvater des eingangs erwähnten Michael de Rosenroll geboren. Von ihm wird im Folgenden die Rede sein.

Weder die oben genannte, von ihm selber konzipierte «Zusammenfassung», noch spätere Publikationen (P. Fravi) geben näheren Aufschluss über die Jugendjahre Anthony Sigwarts, die er nach der Rückkehr von Malta und dem plötzlichen Tod seines Vaters, als er drei Jahre alt war, wohl in Castellamare verbrachte. Die vaterlose Familie scheint keinen Mangel gelitten zu haben, wurde der Knabe doch, nach seinen eigenen Angaben, durch Privatlehrer unterrichtet. Bereits in dieser Zeit erwachte das Interesse an der Geschichte seiner Familie, die in der Schweiz und speziell in Graubünden seit Jahrhunderten ihre Wurzeln hatte. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass der junge Mann, der später an der Universität von Neapel als Zivilingenieur promovierte und die Welt bereiste, sich alle Quellen zunutze machte, um in seiner «Zusammenfassung» neben persönlichen Angaben, eine ausführliche Geschichte Graubündens seit der Römerzeit, über den Dreissigjährigen Krieg bis zum Fall der Bourbonen in Italien, zusammen zu stellen, die er seiner Familie widmete. Diese Studien waren vielleicht der Grund, dass er sich auf das seit mehreren Generationen vergessene Adelsprädikat seiner Familie zurückbesann und es wieder seinem Namen beifügte. Die

erwähnte «Zusammenfassung» enthält, neben sehr wertvollen Stammbäumen des weitverzweigten Geschlechtes und einer Bibliographie auch seine persönlichen Daten; sie sind interessanterweise in der dritten Person Einzahl gehalten. Das Werk endet mit der Feststellung, dass Anton Sigwart de Rosenroll – also der Verfasser – im Jahre 1895, 38-jährig, nach Kanada ausgewandert sei. Er lässt sich im Ort Wetaskiwin nieder und vertritt dort von 1898 bis 1905 seine Wähler in der gesetzgebenden Versammlung der damaligen North West Territories, und von 1905 bis 1909 im ersten Parlament der Provinz Alberta. Daneben hat er weitere lokale Ämter inne. Anthony Sigwart kann als Stammvater der kanadischen Rosenroll bezeichnet werden.

Kanada

Über die Gründe, die Anthony Sigwart zum Verlassen seines Geburtslandes Italien und zu seiner Etablierung in Kanada bewogen hatten, bestehen lediglich Vermutungen: in den 1890er Jahren veranlasste das politische Klima im Süden Italiens manche Intellektuelle zur Emigration; Rosenroll besass zudem keine Familienangehörigen mehr in Italien, nachdem seine einzige Schwester offenbar nach den Vereinigten Staaten ausgewandert war. Im Alter von 38 Jahren sah er wohl Möglichkeiten, seinem Leben eine neue, produktive Wende zu geben und seine praktischen Fähigkeiten, seine umfassende Bildung und seine Sprachkenntnisse (er beherrschte sieben Sprachen) in einem andern Kontinent einzusetzen. Sicher hatten ihn nicht materielle Gründe zu diesem Schritt bewogen. Bei seinen Entscheidungen mögen auch die von seinen Ahnen ererbten Charakterzüge, wie Entschlossenheit, Unternehmungs- und Führungsgeist, eine Rolle gespielt haben. Der Weg Anthony Sigwarts führte jedoch nicht direkt von Neapel nach Kanada. Aus Briefen und mündlichen Überlieferungen geht hervor, dass er zuerst nach Australien und Neuseeland auswanderte und dort als Ingenieur im Auftrag der Regierung Strassenvermessungen durchführte. 1892 begab er sich auf eine Reise nach San Francisco und beabsichtigte, sich in Nordamerika mit seiner Schwester Matilda (geb. 1859) zu treffen. Ob diese Begegnung tatsächlich stattfand, ist unsicher. Jedenfalls befähigten ihn sein Charakter und seine Fähigkeiten später in der Neuen Welt Unglaubliches an Arbeit und Leistung zu vollbringen.

«Pioniertage in Wetaskiwin»

So betitelte Anthony Sigwart die persönlichen Erinnerungen an seine Jahre in der kanadischen Prärie. Sie beginnen mit den 90-er Jahren (ohne Jahresangabe) des letzten Jahrhunderts und sind am Schluss datiert mit dem 16. Dezember 1936. (Ins Deutsche übertragen von der Verfasserin, Original im Besitze der Familie Rosenroll. Als Motto setzte er vor seine Aufzeichnungen ein Zitat aus dem Alten Testament (Jerem.

29–7): «Seid um das Wohl der Städte besorgt, in die ich euch geführt habe und betet für sie zum Herrn! Denn wenn es ihnen gut geht, dann geht es euch auch gut». Er hat dieses Motto in seiner neuen Heimat auf vornehmste Art in die Tat umgesetzt.

Sein Bericht beginnt mit einem warmen Sommertag, wahrscheinlich um 1895, als er in Winnipeg, Provinz Manitoba, Kanada, eintraf. Über seine Reiseroute und über seine Erlebnisse bisher ist nichts zu erfahren. Die weite, ebene damals noch kaum bewohnten Prärie unter einem riesigen Himmel, an dem die Wolken wie grosse Schiffe vom ständigen Präriewind zu weiten Horizonten getrieben werden, das wogende Grasland, aus dem sich damals die heutige Hauptstadt der Provinz, Winnipeg, erhob, all dies muss ihn, den neugierigen Reisenden, beeindruckt haben. Von einem Handelsposten der Hudson's Bay Company (gegr. 1670 in England zum ursprünglichen Zweck des Pelzgewinns- und Handels mit den Eingeborenen) hatte sich Winnipeg inzwischen zu einer blühenden Stadt entwickelt, ihre Einwohnerzahl war nach Vollendung der Eisenbahnlinie durch einen Teil der Prärie im Jahre 1882 und dank den nachfolgenden Einwanderungswellen aus Europa, sprunghaft in die Höhe geschneilt. 1895 muss es eine geschäftige, sehr belebte Stadt gewesen sein. Einem anonymen Reisebericht ist zu entnehmen, dass in Winnipeg um diese Zeit 45 Hotels und 300 Pensionen existierten und dass im Grundstückshandel viel Geld zu machen war. Weiter heisst es in diesem Bericht: «Die Einwanderer strömten herbei. Ich hatte zum Glück ein gutes Zimmer gefunden, aber als ich es um zehn Uhr abends beziehen wollte, musste ich in den Korridoren und auf den Treppen über schlafende Menschen steigen. Überall, auch unter den Billiardtischen, in den Brennholzkisten, überall konnte man sie finden. Dies, obwohl erst drei Einwandererzüge angekommen waren; sieben weitere waren im Schnee im Süden der Stadt steckengeblieben. Ich meinerseits kann nur hoffen, dass sie dort bleiben werden für die nächsten zwei oder drei Wochen.» So ein anonym Reisender.

Winnipeg wird andererseits als eine verruchte und sündhafte Stadt geschildert (1895) – zu viele Raufereien gebe es dort und viel zu viele Saloons würden zum Trinken einladen. Trotzdem – diese so weit vom Rest der Welt entfernte Stadt kannte zu jenem Zeitpunkt bereits Telephone, ein Abwassersystem und eine Polizeitruppe.

Anthony Sigwart wohnte während einigen Tagen in einem dieser Hotels. Er beschreibt seinen Aufenthalt in Winnipeg nicht näher und verliert kein Wort über die im Sommer dort übliche Stechmückenplage, die damals von einem Reisenden mit folgenden Worten kommentiert wurde: ...«Die Moskitos waren so schlimm, dass man sich kaum dagegen wehren konnte». Anthony Sigwart erwähnt jedoch, dass er in Winnipeg mit einem einheimischen Farmer ins Gespräch gekommen sei. Als er sich als Schweizer zu erkennen gab, wollte dieser von ihm wissen,

wieviel Kühe er in kurzer Zeit melken könne – und ihn gleich als Melker engagieren.

Obwohl als Zivilingenieur und Landvermesser ausgebildet, war es sein Wunsch und sein Ehrgeiz in Kanada's weitem, offenen Raum ein einfaches und natürliches Leben zu führen als freier und unabhängiger Farmer und Rancher (Viehhalter). Er beabsichtigte jedoch nicht, sich in der Provinz Manitoba niederzulassen. Sein Wunsch war, noch weitere, unbewohnte Gegenden, vor allem im grösstenteils noch unerforschten Nordwesten des Landes kennen zu lernen. Ein Erbe seiner nach grossen Ordnungen strebenden Vorfahren in der fernen Schweiz? Er bemerkte dazu: «In der Alten Welt hatte ich die immer grösser werdenden Menschenmengen, die Unruhe und den sozialen Zerfall, hauptsächlich in den grossen Städten gesehen.» (1895) Offenbar hatten ihn seine Wege kurz zuvor nach Europa geführt. Bald nach seiner Ankunft in Winnipeg besorgte er sich Auskünfte über den riesigen, offenen Nordwesten des Landes.

Die Canadian Pacific Railway versah ihn, nach seinen eigenen Worten mit einem Gratisbillet nach Edmonton und mit allerhand Empfehlungsschreiben. Wahrscheinlich hatte er sich bereits hier als wohlhabender und gebildeter Mann zu erkennen gegeben.

Die Reise ging vorerst nach Regina, heutige Provinz Saskatchewan, eine der sog. Prärie-Provinzen Kanadas. Sein Interesse an dem flachen, weiten, zum grossen Teil noch unbebauten Land war gross. Bereits sah er sich als Farmer und Landbesitzer, als Herr über Ländereien und als Gebieter, wie es seine Vorfahren in einem engen durch die Berge begrenzten Land gewesen waren. So wollte er Näheres in Erfahrung bringen. «Ich mietete ein Gespann und einen Fahrer», bemerkt er, und beschreibt wie er auf dieser Erkundungsfahrt über 15 Meilen weder bewohnte Häuser noch Gehöfte zu sehen bekam, hingegen auf dem Vorplatz eines Lagerhauses eine Menge gebrauchter landwirtschaftlicher Geräte bemerkte. Er schreibt: «Nach der meinem Fahrer entlockten Auskunft hatten sämtliche Siedler die Gegend verlassen: sie hatten kein Wasser gefunden.» Schliesslich wären alle verlassenen Häuser während den Präriebränden niedergebrannt. Und er fügt bei: «Solche Nachrichten kühlten meinen Ehrgeiz ab, Farmer zu werden». Die Zukunft zeigte, dass ihm in diesem jungen Land ganz andere Möglichkeiten offenstanden.

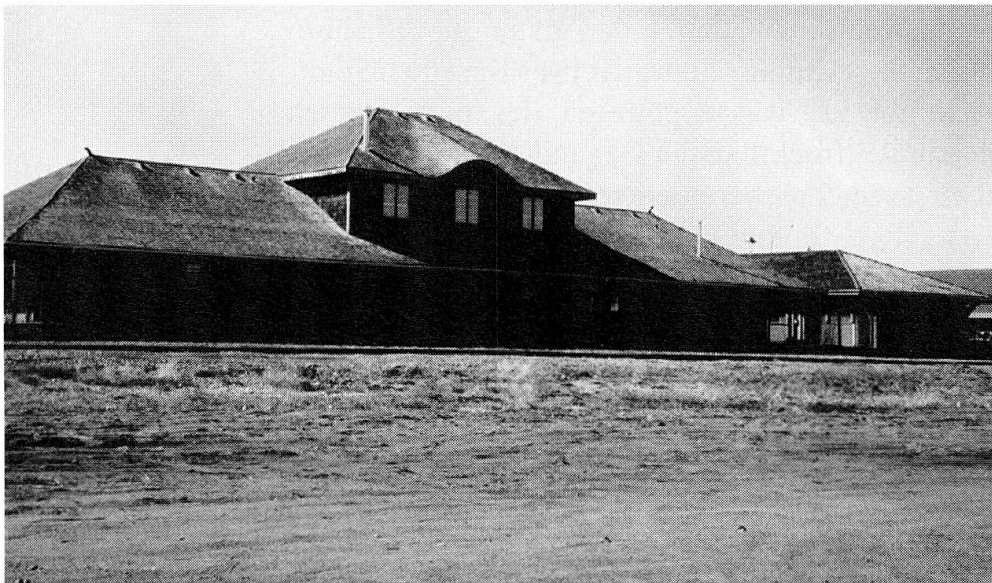
Niedergeschlagen nach dieser ersten Erfahrung, setzte er sich wieder in den Zug, um Calgary, in der heutigen Provinz Alberta zu erreichen. Man kann sich vorstellen, wie sich damals (1895) die Eisenbahn von schweren Dampflok gezogen, langsam durch die grasbewachsene Ebene arbeitete; vielleicht begegnete er noch einigen Büffelherden, vielleicht waren da und dort einige Indianerzelte zu sehen. Calgary. Der westliche Horizont der Stadt ist begrenzt von den schneebedeckten

Rocky Mountains, die unvermittelt und ohne Vorgebirge aus der Prärie herauswachsen.

Rosenroll schreibt wörtlich: «Hier, angesichts der Rocky Mountains füllte eine andere, kraftspendende Luft meine Lungen, und mein Geist erhob sich beinahe zu einem Jodel.» Das Wort erscheint hier fremd – unbewusste Rückbesinnung auf seine Wurzeln in den Bergen?

Sichtlich erleichtert besteigt er am folgenden Tag den Zug von Calgary nach Edmonton (heute Hauptstadt der Provinz Alberta), der einmal pro Woche fuhr. Er war der einzige Passagier und notiert mit Behagen, er sei gereist, wie die gekrönten Häupter. Nach einigen Stunden Fahrt (die Strecke misst 294 km) gesellte sich ein Herr zu ihm, der sich als Regierungs-Beauftragter zur Betreuung von Einwanderern vorstellte, jedoch nach Anthony Sigwarts Meinung und seiner eigenen Erfahrung «das Geschriebene über Einwanderung nicht allzu sorgfältig studiert hatte».

Im Laufe des Nachmittags erreichte der Zug den Ort Wetaskiwin (68 km südlich von Edmonton) Nach der Vollendung der Bahnstrecke Calgary-Edmonton im Jahre 1891 war diese Gegend hauptsächlich von deutschsprachigen Einwanderern besiedelt worden.



**Bahnhof Wetaskiwin
heute**

Anthony Sigwart beschreibt seine Ankunft in Wetaskiwin wie folgt: «Niemand war am Bahnhof, um mich zu begrüßen. Vielleicht wusste niemand von meiner Ankunft. Die grasbewachsenen Strassen waren verlassen. Ich ging auf das einzige Hotel zu, das «Driard», neu erbaut und geführt von einer bekannten Persönlichkeit: Jerry Boice.» Der Name Wetaskiwin stammt aus der Indianersprache der Cree und bedeutet; die Hügel, wo Friede gemacht wurde. Dies war in jener Gegend im Jahre 1860 geschehen, zwischen den Stämmen der Cree und der Blackfoot-Indianer. 1885 baute der erste weisse Siedler aus der Al-

ten Welt, Lukas mit Familienname, ein Blockhaus für sich und seine Familie. Bereits 1883 war eine Karrenspur zwischen Calgary und Edmonton für regelmässigen Post- und Frachtdienst eröffnet worden. Die Reise zwischen den beiden Orten dauerte damals 5 Tage. Nach der Fertigstellung der Bahnlinie entstanden kleine, noch namenlose, lediglich nummerierte Siedlungen bei den Haltestellen.

Das heutige Wetaskiwin, das im Jahre 1892 vermessen, aufgeteilt und unter diesem Namen zum Ort erhoben worden war, war bislang die 16. Haltestelle nördlich von Calgary gewesen, bezeichnet als Siding 16. Als Anthony Sigwart de Rosenroll an jenem Sommertag, wahrscheinlich 1895 an dieser Haltestelle den wohl nicht sehr komfortablen Zug mit seinen hölzernen, rauchgeschwärzten Waggons verliess und über die grasbewachsenen Strassen schritt, zählte der Ort 32 ständige Bewohner. Er mietete sich vorerst auf unbestimmte Zeit im 1892 erbauten bereits erwähnten Hotel des Ortes, dem «Driard», ein. Offenbar kannte er hier noch niemanden. Nach seinen Aufzeichnungen suchte er am nächsten Tag J. Z. C. Miquelon auf, einen Frankokanadier, der 1892 aus dem Osten des Landes war, das erste Gebäude am Ort errichtet hatte und bald darauf zum ersten Postmeister der jungen Siedlung ernannt worden war. Wahrscheinlich kurz darauf besuchte er John West, den einzigen Ladenbesitzer in Wetaskiwin, der zu den ersten fünf Siedlern zählte und in dem man, gemäss Anthony Sigwart, etwas wie einen Stadtvater sah. Rosenroll schreibt: «Er war es gewesen, der mir energisch geraten hatte, mich hier, in der fruchtbarsten Gegend des Westens, niederzulassen. Während all dieser Zeit bereute ich es nie, seine Ratschläge befolgt zu haben. So wurden wir gute Freunde und verbrachten manchen Abend mit Gesprächen über politische, wirtschaftlich, wissenschaftliche und geschichtliche Begebenheiten». Im Sommer 1903 verlor John West seinen Grundbesitz mit allen Vorräten in einer Feuersbrunst, und dies beendete seine Geschäftslaufbahn. Feuer war der grosse Feind der ersten Siedler; neben Unachtsamkeit waren kaum bekämpfbare Präriebrände die grösste Gefahr. Zudem waren Versicherungen und organisierte Feuerwehren noch unbekannt.

Anthony Sigwart muss sich in Anbetracht der gerühmten «fruchtbarsten Gegend des Westens» bald entschlossen haben, sich mit Viehwirtschaft zu beschäftigen. Er schreibt: «Nachdem ich mich während ein paar Wochen umgesehen und einige der Siedler besucht hatte, wurde es mir leicht, einen Entschluss zu fassen.» Land war zu niedrigen Preisen zu erwerben. Viele Halbblut-Indianer (Metis), die bis zur Ankunft der Weissen als Nomaden in dem Gebiet gelebt hatten und die sich selbst als ungeeignet für den Landbebau und die Viehzucht erachteten, zogen nach Norden, in die an Wild und Fischen reichen lichten Wälder. Die Territorialregierung hatte ihnen die Wahl gelassen Land zu übernehmen oder sich dafür entschädigen zu lassen. Erwartungsgemäss zogen

die meisten letztere Lösung vor. Dies beschleunigte die Kolonisierung des Landes durch Einwanderer, vor allem aus Europa.

Anthony Sigwart war mit Thomas R. Jevne, einem gebürtigen Schweden, eine Partnerschaft eingegangen, um Rinderzucht zu betreiben. Wieviele Häupter er anfänglich besass, ist nicht bekannt; er bemerkt jedoch, dass er von herumziehenden Amerikanern aus den westlichen Prärien eine «kleine Herde» erworben hätte. Nach kurzer Zeit kaufte er eine weitere Farm mit 200 Stück Vieh und liess sich in Hay Lake nieder (ca. 25 km nördlich Wetaskiwin), wo es nach seiner Ansicht am meisten wildes Heu gab.

Er schreibt: «Dieses Unternehmen zeigte sich, als wir es schliesslich aufgaben, als sehr einträglich für uns beide.» Offenbar löste dabei jeder der beiden Partner die damals beträchtliche Summe von \$ 65 000. Anthony Sigwart investierte seinen Gewinn wieder in Land und kaufte unweit von Hay Lake weitere 1000 acres (1 acre = 4000 m²), welche er mit 300 Häuptern Vieh bestückte, darunter 50 Stuten, einen Hengst und einige Schweinen. Überdies pflügte er 80 acres Brachland, um Weizen anzupflanzen als Viehfutter. Die Schweine vermehrten sich rasch und er berichtet in seinen Aufzeichnungen, wie er sich entschloss, Würste herzustellen. Er schreibt: «Ich erwischte einen guten Wurster aus der alten Heimat, kaufte die grösste Wurstmaschine und verschaffte mir Holz, um ein Räucherhaus zu bauen.» Seine Produkte konnte er so zu guten Preisen als Delikatessen den Siedlern verkaufen.

In seinen Memoiren ist auch die Rede von manchen Einwanderern, deren Herkunft und deren Schicksal. Anthony Sigwart war ein Mann, dem menschliche Kontakte und Anteilnahme wichtig waren. Einige seiner Freunde aus dieser Zeit findet man später wieder als erfolgreiche Geschäftsleute oder Politiker. Manche bekleideten öffentliche Ämter. Keiner jedoch gelangte zu so hohen Ehren wie Anthony Sigwart de Rosenroll.

In Wetaskiwin hatte er sich 1895 mit Ida Eberhardt (geb. 1864), der Tochter eines Geschäftsfreundes verheiratet. Über deren Familie liegen keine Auskünfte vor. Der erste Sohn aus dieser Verbindung, Arthur Sylvester, wurde 1896 in der Schweiz geboren (Ollon, Kanton Waadt). Anthony Sigwart hatte seine schwangere Frau dorthin gebracht, da er den – wenigen – Ärzten im neuen Land nicht traute. Sein zweiter Sohn, Edgar, kam 1897 zur Welt, seine Tochter Richelda im Jahre 1898.

In dieser Zeit beschloss Anthony Sigwart die Leitung einer Molkerei zu übernehmen, die in einer deutschen Siedlung lag. Er schreibt dazu: «Die Bezahlung war fünfzig Cent pro Tag, aber es war auch etwas wert, ein Boss zu sein.» Als das Geschäft nahe dem Ruin war, gelangte er mit der Bitte um Unterstützung bei der Bildung einer Genossenschaft an die Regierung. Dies gelang, dank der finanziellen Mithilfe der



Landwirte. Er selbst amtierte als Sekretär mit symbolischen \$ 10 Jahresgehalt. Die Molkerei florierte dank seinem Geschäftssinn und seiner Tüchtigkeit. Sie konnte später mit Gewinn an P. Burns & Co verkauft werden, unter welchem Namen sie lange Zeit, auch bekannt als Rosenroll-Molkerei, weiter bestand. Doch dies war nicht das einzige Geschäft, das er zum Erfolg führte. Tatkräftig und unternehmerisch begriff er sofort, wo die vielen Möglichkeiten in einem neuen, beinahe unerschlossenen Land lagen. Weil Holz und Holzprodukte von den Einwanderern zunehmend zum Bau ihrer Häuser und anderer Gebäude gebraucht wurden, gründete er die Rosenroll Lumber Co Ltd. in Wetaskiwin, deren Präsident er wurde. Im Ort Rosenroll, nördlich Wetaskiwin, nach ihm und seiner Rosenroll-Farm benannt war er Präsident der Stock and Grain Farm (Vieh- und Getreidehandel). Ebenso präsierte er die von ihm gegründete Pigeon Lake Saw Mill Co Ltd. (ein Sägewerk). Alle diese Unternehmen führte er während Jahren mit grossem Erfolg. Daneben war er massgeblich am Kohlenbergbau in der Gegend beteiligt.



**Bild A.S. Rosenroll
Wetaskiwin City
Archives**

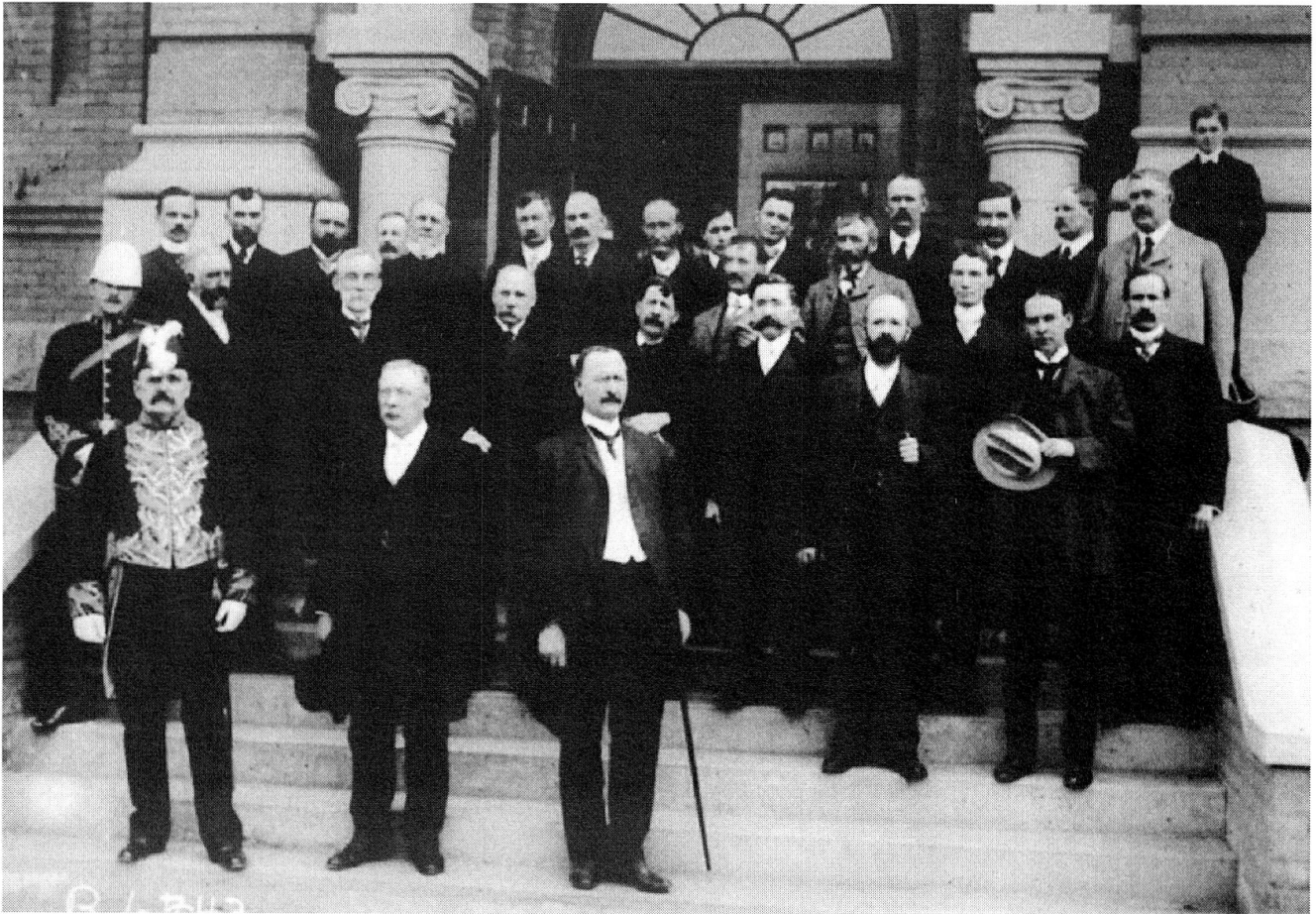
Politische Laufbahn

Das Jahr 1896 sah den Beginn von Anthony Sigwarts politischer Laufbahn. Ohne sein Wissen wurde in Wetaskiwin eine Petition gezeichnet, durch welche er zum Friedensrichter ernannt wurde, da offenbar niemand anderes im Ort dazu bereit war.

Der Canadian Parliamentary Guide von 1908 berichtet von seiner politischen Karriere folgendes: bereits 1897 wurde er, als früherer Zivilingenieur, zum Notar ernannt.

Ein Jahr später erfolgte seine Wahl in die Territorial-Regierung des damaligen Britischen Dominions Northwest Territories mit Akklamation. 1902 wurde er in die gleiche Behörde wiedergewählt. Als 1905 die selbständige Provinz Alberta entstand wurde er zum Mitglied der ersten Regierung ernannt. Dieses Amt hatte er mehrere Jahre inne.

Es erstaunt nicht, dass Anthony Sigwart, in der «History of the Province of Alberta» (1912) als «Bemerkenswerte Persönlichkeit, ausgestattet mit grosser Weisheit, Ausdauer, deren Leben in jeder Bezie-



hung klar und offen darliegt geschildert wird.» Weiter liest man dort: «Seine Erfolge sind das Ergebnis der richtigen Anwendungen seiner vielen Talente.» Anthony Sigwart sei ein Mann von unerhörter und unermüdlicher Tatkraft und Unternehmensegeist, der die Interessen der Stadt (Wetaskiwin) und ihrer Bürger an erste Stelle setzt.»

In diesem Zusammenhang soll erwähnt sein, dass Wetaskiwin 1906 den Status einer Stadt erhielt. Anthony Sigwart de Rosenroll wurde unverzüglich zum Mitglied des Stadtrates ernannt, neben anderen, um das Wohl der Bürger besorgten Männer – darunter sein langjähriger Freund und ehemaliger Ladenbesitzer John West.

Dass man auf dem ersten Stadtplan (1911) eine Rosenroll Street und eine Thusis Street findet, zeigt ein sehr hohes Ansehen bei seinen Mitbürgern. Inzwischen wurden die Strassen leider nach amerikanischem Muster mit Nummern versehen. Ausserhalb des Ortes, im offenen Land, stösst man jedoch immer noch auf eine «Rosenroll Road» und einen «Rosenroll» Friedhof (für welchen Anthony Sigwart das Land zur Verfügung gestellt hatte). Seine Geschäfte im Versicherungswesen und im Liegenschaftenhandel erledigte er im Ort Wetaskiwin in einem noch heute bestehenden Gebäude. Sein für die damalige Zeit prächtiges Wohnhaus befindet sich in sehr gutem Zustand. Es ist heute

A. S. Rosenroll
(3. Reihe, 3. von links) bei der ersten
Parlamentssitzung
in Edmonton 1906
Provincial Archives,
Edmonton



Wegweiser zum von
A. S. Rosenroll gestif-
teten Friedhof, Bittern
Lake/Wetaskiwin

von einem jungen Paar bewohnt, das manches von der originalen Einrichtung gerettet hat. Hier lebte er mit seiner Familie, vielleicht später nur mit den Kindern, da seine Frau bereits im Jahre 1908 starb und im Familiengrab in Wetaskiwin begraben ist. Leider sind über Ida de Rosenroll-Eberhard und ihr Leben in Wetaskiwin keine näheren Angaben vorhanden.

Ausklang

Der produktiven Zeit in den verschiedenen hohen Ämtern setzte er offenbar auf eigenen Wunsch um 1922 ein Ende. Inzwischen war er 65 Jahre alt geworden, seine finanzielle Situation war ausgezeichnet, sein Gesundheitszustand ebenfalls. Er hatte zu jenem Zeitpunkt noch weitere 23 Jahre zu leben.

Einem erhaltenen Brief des stellvertretenden Staatsanwaltes der Provinz Alberta an Anthony Sigwart de Rosenroll vom 10. Februar 1922 können einige Erklärungen entnommen werden.



Anthony Sigwart
mit Enkel James
Anthony 1922
(Fam. Rosenroll)



**Wohnhaus von
A. S. Rosenroll und
deren Sohn Edgar
in Wetaskiwin**

«Lieber Herr Rosenroll», (heisst es hier, in der Übersetzung der Autorin) «ich bin sehr traurig zu hören, dass sie unsere Provinz verlassen wollen zum Zweck einer grossen Reise. Ich hoffe, dass die Verlockungen Südamerikas nicht derart seien werden, dass Sie jene Gegend zu ihrer Heimat werden lassen.

Inzwischen ist ihr Rücktritt genehmigt. Wenn Sie jedoch zurückkehren, werden zweifellos wieder Aufgaben auf Sie warten, sollten Sie alsdann sie annehmen wollen.»

Und wirklich, 5 Jahre später, im Jahre 1927 unternahm er im Alter von 70 Jahren mit seinem Sohn Edgar und seiner Schwiegertochter Eleonor geb. Bergen eine ausgedehnte Reise nach Südamerika. Es könnte sein, dass der Grund dazu seine Investitionen in verschiedenen südamerikanischen Minen waren.

Offenbar lebte er später als Witwer mit seinem zweitgeborenen Sohn Edgar und dessen Familie in Wetaskiwin zusammen. Über seine zahlreichen Reisen und Aufenthalte in anderen Ländern während den dar-



**Originale Treppe
im Haus Rosenroll
in Wetaskiwin**

auffolgenden Jahren ist nur wenig bekannt.

Später übersiedelte er nach Moose Jaw, Provinz Saskatchewan, wo sein ältester Sohn, Arthur Sylvester mit seiner Familie lebte. Von seiner Tochter Richelda ist nicht oft die Rede. Sie war dreimal verheiratet. Nach mündlicher Überlieferung ging aus einer ihrer Ehen mit einem Amerikaner (W. J. Capps) ein Sohn Herbert, geb. 1924, hervor. Das Paar lebte in Florida oder Texas. Anthony Sigwart soll mit dieser Ehe nicht einverstanden gewesen sein und wollte, dass das Kind in Kanada erzogen würde. Kurzerhand soll er nach den Staaten gereist sein, um den Knaben zu entführen und nach Kanada zurück zu nehmen.

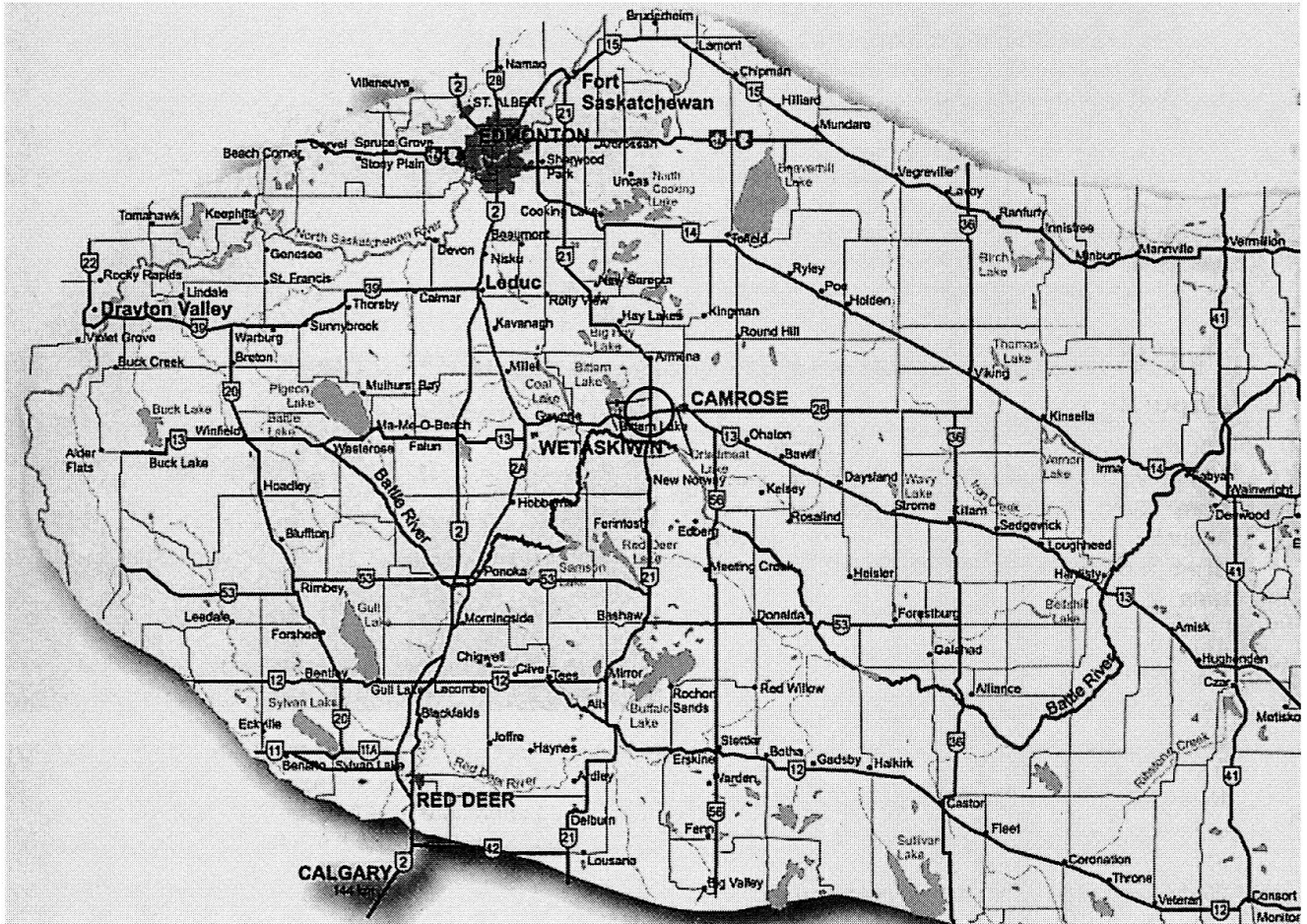
Über das weitere Leben dieses Herbert Capps-Rosenroll ist nichts bekannt. Richelda starb im selben Jahr wie ihr Vater (1944) und ist ebenfalls im Familiengrab in Wetaskiwin begraben.

1944 erkrankte Anthony Sigwart plötzlich an einer Lungenentzündung und verschied innert weniger Tage im katholischen Spital «Providence» in Moose Jaw. Anthony Sigwart war kein Katholik, sondern gehörte der Presbyterianischen (protestantischen) Kirche an. Nach mündlicher Überlieferung soll er vorausgesagt haben, dass die späteren Rosenroll alle wieder denselben katholischen Glauben annehmen würden, wie ihre Vorfahren vor der Reformation. Interessanterweise ist sein Enkel, James Anthony 1963 als Katholik begraben worden. Anthony Sigwarts Sarg wurde nach Wetaskiwin zurückgeführt, wo noch heute das Familiengrab der Rosenroll besteht.

Inzwischen sind weitere Generationen Rosenroll in Kanada herangewachsen. Söhne, Enkel und Urenkel von Anthony Sigwart hatten oder haben hohe Ämter im Staat, in der Wirtschaft oder an Hochschulen inne. Einige waren in beiden Weltkriegen mehrfach als verdiente Offiziere der kanadischen Luftwaffe ausgezeichnet worden. Die noch lebenden Mitglieder der Familie sind sich, nach längerem Unterbruch, ihrer Schweizer Herkunft wieder vermehrt bewusst geworden; die jüngste Generation besucht auf ihren Reisen durch Europa auch das Domleschg, Thuisis und Baldenstein.

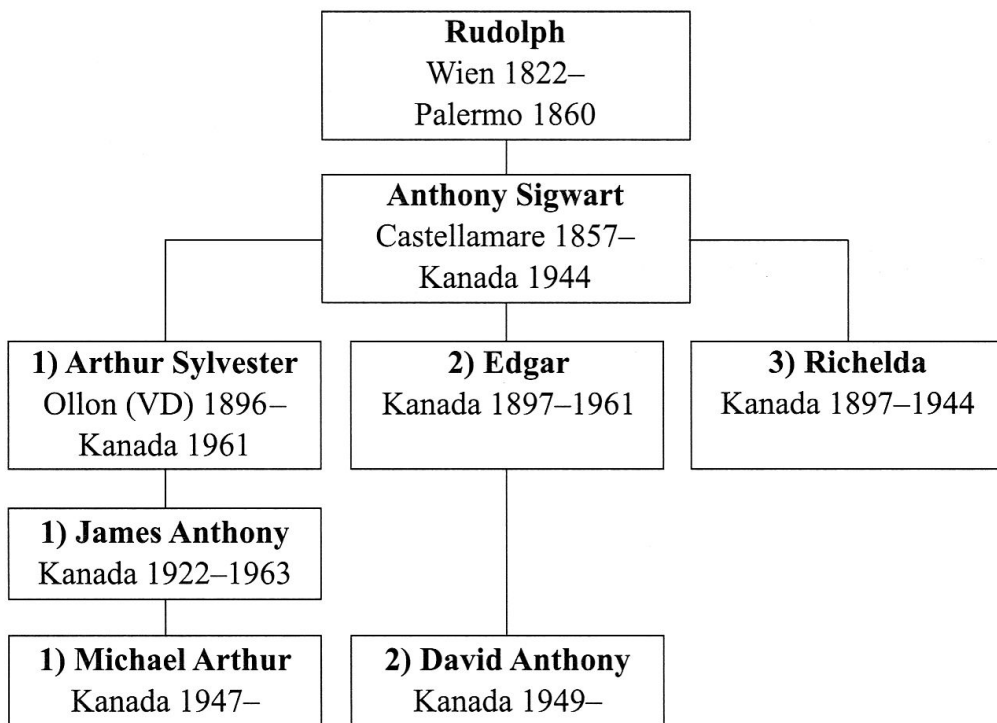


**Anthony Sigwart
Rosenroll im Alter
von 83 Jahren
(Familie Rosenroll)**



Die in diesem Bericht erwähnten Personen der Familie von Rosenroll

Ausschnitt der Karte der Provinz Alberta Kanada mit Bittern Lake, Wetaskiwin, wo A.S. Rosenroll gelebt hat. (Tourist Information Wetaskiwin)



Quellen:

History of the Province of Alberta 1912
The Canadian Parliamentary Guide 1908
«Wetaskiwin Times» 1945
Bert Reynolds: «Siding 16» 1975
«Manitoba – Profile of a Province» 1975
«A guide to the study of Manitoba local History» 1954
«Schloss Baldenstein» Diss. Paul Fravi 1974
«A Compilation of Historical Records and Notes» (Familienbuch der Familie von Rosenroll), zusammengestellt von Anthony Sigwart de Rosenroll.
«Pioneer Days in Wetaskiwin» (Anthony Sigwart de Rosenroll ca 1936)

Mündliche Berichte von

Dr. Michael de Rosenroll, Ottawa und Joan Firth-de Rosenroll, Victoria B.C.

Besonderen Dank für die Überlassung von Abbildungen und Dokumenten geht an:

Provincial Archives, Edmonton, Alberta, (Canada)
Archives of Wetaskiwin, Alberta, (Canada)

Heidi Lichtenstein, Harbourside, 801-630 Montreal Street,
Victoria, B.C. V8V, 4Y2, Canada

Adresse der Autorin